

Angedacht - Palmsonntag 2020

Und als sie sich Jerusalem näherten und nach Betfage an den Ölberg kamen, da sandte Jesus zwei Jünger aus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr. Bindet sie los und bringt sie zu mir! Und wenn jemand euch Fragen stellt, so sagt: Der Herr braucht sie, er wird sie aber gleich zurückschicken. (...)

Die Jünger gingen und taten, was Jesus ihnen befohlen hatte, brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. Eine riesige Menschenmenge hatte auf dem Weg ihre Kleider ausgebreitet, einige schnitten Zweige von den Bäumen und breiteten sie auf dem Weg aus. Und die Scharen (...) schrien:

*Hosanna, dem Sohn Davids!
Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn,
Hosanna in der Höh!*

Und als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung (...)

(aus Matthäus 21, 1-10)

Liebe Gemeinde!

So lautet der biblische Bericht zum Palmsonntag.

Ruhig ist es damals in Jerusalem nicht zu und her gegangen, als Jesus dort einzieht, begleitet von seinen Jüngern und wohl auch von seinen Jüngerinnen.

Viel Volk ist auf den Beinen. Männer, Frauen und Kinder hatten sich auf den Weg gemacht zum alljährlichen Pessachfest, dem grössten unter den jüdischen Festen, welches an den Auszug aus Ägypten erinnert.

Erschöpft nach langer Pilgerreise mögen die einen gewesen sein und doch auch in Vorfreude auf das festliche, fröhliches Zusammensein mit Verwandten und Bekannten.

Euphorisch mit Zweigen in der Hand jubeln die Menschen Jesus zu. Da kommt er: der Garant ihrer Sehnsucht und Hoffnung auf Freiheit und Glückseligkeit.

Palmzweige werden es wohl gewesen sein, welche die Leute in der Hand hielten - Zweige von diesen heiligen Bäumen, die damals im Orient Sieg und Unabhängigkeit bedeuteten.

Bei aller Euphorie – etwas liegt in der Luft. Keiner weiss genau was. Und die Feststimmung mag vorläufig alles zu übertünchen.

So schien es damals gewesen zu sein, an jenem Tag in Jerusalem, der später in der christlichen Kirche „Palmsonntag“ genannt wird.

Von Feststimmung ist hierzulande in diesen Tagen nichts zu spüren. Zu Ostern wird es keine Besuche geben, keine Festgottesdienste, keine fröhliche „Eiertütische“.

Wir sollen nach Möglichkeit zuhause bleiben.

Etwas liegt in der Luft.

Und die Ruhe fühlt sich bisweilen beunruhigend an:

Wann kommt die grosse Welle der Corona-Patientinnen und Patienten? Wie vielen Menschen wird die Luft ausgehen? Wird eine, einer von unseren Lieben auch an dieser Lungenerkrankung sterben oder gar wir selber?

Etwas liegt in der Luft.

Der grosse Liederdichter Gerhard Tersteegen spricht in seinem Lied „Gott ist gegenwärtig“ von der Luft so:

„Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben, Meer ohn’ Grund und Ende, Wunder aller Wunder: Ich senk mich in dich hinunter. Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.“

Luft

Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben,

Luft, aller Dinge Grund und Leben.

Wer in diesen Tagen keine Luft mehr kriegt, kriegt es mit der Angst zu tun. Dann fehlt es uns an Atem, an Lebensatem, der aus uns selber heraus kommt oder eben nicht mehr ausreichend genug aus uns heraus kommt.

Für den Liederdichter scheint die Luft noch etwas anderes zu sein: Atem.

Atem, der die Welt beatmet, göttlicher Atem, aus dem das Leben kommt, und in den es am Ende hineinfliesst.

Manche nennen diesen Atem „Energie“, göttliche Energie.

Andere nennen sie „Vater im Himmel“.

Wie auch immer wir die Luft benennen und den Atem empfinden - ohne Luft können wir nicht sein.

Gerade in diesen Tagen sehnen wir uns erst recht nach frischer Luft, wenn uns die Decke nicht auf den Kopf fallen soll.

Gerade in diesen Tagen brauchen wir das Vertrauen in die göttliche Energie, das Vertrauen in den langen Atem Gottes, das Vertrauen in den „Vater im Himmel und auf Erden“, der uns hilft, diese Krise zu überstehen, aus ihr zu lernen und an ihr zu wachsen.

Auch Jesus lebte stets aus dem Atem Gottes, aus dem langen Atem Gottes, der ihn begleitete auf seinem Weg von Palmsonntag über Karfreitag bis zu Ostern.

So bitten auch wir Gott um sein Geleit in dieser beginnenden Karwoche:

„Gott des Himmels und der Erde

Wo bleibst Du Trost der Welt in dieser Zeit?

Uns wird so bange, wenn wir an all das denken, was dieser Virus mit uns macht:

Er scheint stärker zu sein als wir.

Er scheint sich kaum bezwingen zu lassen mit unserem Wissen, unserer Erfahrung, unserer Macht.

*Wir suchen dich – wir brauchen dich,
Gott des Himmels und der Erde.*

Du bist uns Atem, Morgen-und Abendstern.

Wir bitten dich für alle in besonderen Notsituationen:

Halte deine schützende Hand über sie, über allen Kindern dieser Erde, über allen, die kein Dach über dem Kopf haben.

Sei uns allen wie ein bergendes Zelt, in dem wir atmen und aufatmen können.

Amen.“

Henriette Meyer-Patzelt, Pfrn.